

machen. Uebrigens muß das Radfahren doch auch nicht allzu rigoros auf die seelsorglichen Zwecke eingeschränkt werden. Wenn es einem Herrn Freude macht, wenn er auf dem Rade eine seiner Gesundheit förderliche Bewegung zu finden glaubt, so mag er auf Wegen und Straßen, die keinen allzu frequenten Verkehr aufweisen, mit Maß und Ziel auf dem Fahrrad sich vergnügen. Solches erscheint auch deshalb als zulässig, weil das Radfahren auch erlernt sein will. Diesen Zweck wird man nicht erreichen, wenn man nicht auch außer den durch die Seelsorge veranlaßten Touren auf dem Rade sich übt. Nicht alle jungen Priester können diese Kunst sich schon vor der Ordination aneignen, weil ihnen in den Studentenjahren die Gelegenheit dazu, namentlich der Besitz eines Fahrrades mangelt. Es ist auch kaum in der Ordnung, daß unsere meist armen Aspiranten des geistlichen Standes, die in den Seminarien Freiplätze genießen, für die Ferien kostspielige Fahrräder sich anschaffen, und sind Vorkommnisse dieser Art nicht mit Unrecht mißliebig aufgenommen worden. Darum kann das Radfahren der Geistlichen zum Zwecke der Uebung, wenn es nicht überhaupt gänzlich verboten werden soll, kaum untersagt werden.

12. Nach dieser Darlegung ist für die kirchliche Auctorität reichlicher Anlaß gegeben, um bezüglich des Radfahrens der Geistlichen ordnend, leitend, verbiethend einzugreifen. Es wird dies nicht in allen Diöcesen in gleicher Weise geschehen können, da die Verhältnisse in den einzelnen Kirchensprengeln sehr verschieden sind. Die hochwürdigsten Oberhirten werden es sich, wenn auch einige allgemeine Grundsätze überall Geltung haben werden, jeder für sich überlegen müssen, wie sie den mit dem Radfahren der Priester leicht verbundenen Mißständen und Gefahren am besten begegnen werden. Eine oberhirtliche Instruction über das Radfahren der Geistlichen dürfte sich allenthalben als unentbehrlich herausstellen. Wo man den Priestern den Gebrauch des Fahrrades gänzlich verbieten zu müssen glaubte, werden die kirchlichen Oberen kaum umhin können, in manchen Fällen Dispensation eintreten zu lassen. Möge die Sache geordnet werden wie immer, — jedenfalls ist der Wunsch gerechtfertigt: Möge es den hochwürdigsten Ordinarien erspart bleiben, wegen Ungehorsams gegen ihre diesbezüglichen Verordnungen von ihrer Strafgewalt Gebrauch machen zu müssen! Dies gebe Gott!“.

Ernstes und Heiteres für die Dilettanten = Bühne.

Von Johann Langthaler, reg. Chorherr und Stiftshofmeister in St. Florian, Oberösterreich. (Nachdruck verboten.)

Dritter Artikel.

Jugend- und Schul-Theater. Von Wilhelm Kammerer
G. J. Manz in Regensburg, 8°. Preis jedes Bändchens (7.—12.) à M. 1.20
= fl. —.72.

Neuntes Bändchen: 1) 1. „**Tom**“. Trauerspiel in drei Aufzügen nach der Erzählung von Harriet Beecher Stowe. Eine männliche und vier weibliche Rollen. 37 Seiten. Läßt sich ohne große Schwierigkeiten aufführen, dürfte aber weniger Interesse bei den meisten Zuschauern erregen.

Es schildert die Lebensschicksale eines exemplarisch frommen, nach Amerika verkauften schwarzen, christlichen Sklaven Tom, dem es bei einem guten Herrn die erste Zeit recht gut mit seiner Familie geht — aber, da er schon frei werden soll, stirbt unvorhergesehen der gute Herr, er wird aufs neue verkauft und zwar, einem grausamen, gewissenlosen Pflanzer. Auch in den größten Leiden verliert der Arme Geduld und Gottvertrauen nicht und als Held der Pflicht und Tugend stirbt er endlich an den unschuldig erlittenen Mißhandlungen.

2. „**Das stumme Kind**“. Schauspiel in zwei Aufzügen. Nach der Erzählung vom Verfasser der Ostereier. 22 Seiten. kl. 8°; drei männliche und drei weibliche Rollen.

Dieses schöne, auch mit geringen Kräften und Mitteln überall leicht ausführbare Stück, dessen Hauptinhalt mit dem der bekannten Schmid'schen Erzählung identisch ist, zeigt, wie Gott über die Seinigen wacht und ihnen das scheinbar Böse zum Guten zu lenken weiß.

Meline, die brave Tochter der frommen, verwitweten Frau von Grünau wird auf Anstiften eines habgierigen Verwandten von Räubern entführt, in eine Waldkneipe, den Schlupfwinkel der Räuber gebracht, dort jahrelang gefangen gehalten unter dem Namen Ursula und von ihren Pflegerstern hart gehalten und gezwungen, allen Gästen gegenüber sich stumm zu stellen, damit sie das verbrecherische Treiben der gottlosen Wirtsleute und ihrer raub- und mordlustigen Helfershelfer nicht verrathe. Sie bleibt brav in der Räuberhöhle. In diese Mörderhöhle verirrt sich nun auch der lange ob des Krieges verschollen gewesene einzige Bruder der Frau von Grünau, als er mit seinem Diener seine Schwester, die ihn längst als todt beweinte, aufsuchen wollte, und er wäre auch wirklich dort ermor det worden, wenn ihm nicht beim Essen das stumme Kind Ursula recte Meline, seine Nichte, einen Warnungszettel zugehoben hätte. Hierdurch aber vorsichtig gemacht, entgeht er glücklich dem Tode, nimmt Wirt und Wirtin gefangen, und durch seine nachrückenden Soldaten auch vier Helfershelfer derselben, erkennt und befreit seine Nichte und führt sie freudig in die Arme ihrer schwergeprüften, aber durch die Leiden Schule geläuterten Mutter zurück: Scenerie: Eine Schänke; ein vornehmer Salon.

3. „**Die feindlichen Brüder**“. Schauspiel in vier Aufzügen, 18 Seiten. kl. 8°; vier männliche und eine weibliche Rolle.

Das kurze Stück ist für gewöhnliche Zuschauer etwas schwer verständlich und dürfte schwerlich den rechten Effect hervorbringen.

Der Gutsbesitzer Simon Körner hat zwei Söhne, die beide ihren Vater lieben, durch Haß und Eifersucht verfolgen sich aber die Beiden und machen dem liebenden Vater so viel Schmerz und Kummer, daß er endlich darüber tödtlich erkrankt. Eine Kräutersammlerin und Heilkünstlerin erklärt nun, der Vater könne nur genesen, wenn man ihm vom Bergegipsfel zwei bestimmte, seltene Kräuter verschaffe. In ihrer liebenden Besorgnis um das Leben des Vaters gehen nun beide Brüder getrennt auf die Suche; können lange keines der beiden bestimmten Kräuter finden, beten, ohne sich oben zu treffen und von einander zu wissen, in ihrer Herzensangst für das Leben des Vaters herzinnig nacheinander auf dem Berge vor demselben Marienbild — aber jeder findet dann nur je eines der verlangten Kräuter, mit dem er beim Nahe des Abends bekümmert heimgeht. Am Krankenbette des Vaters sieht dann jeder in der Hand des anderen das ihm fehlende Blümchen und gerührt reichen sich nun beide Brüder endlich die Hand der Versöhnung zur größten Freude des Vaters, in dessen Liebe sich die Herzen beider Brüder endlich gefunden haben. Scenerie: Ein hübsches Zimmer; ein freier Waldplatz.

1) Siehe Quartalschrift 1897, p. 856.

Zehntes Bändchen: 1. „**Das Glöckchen**“. Schauspiel in fünf Aufzügen. 34 Seiten. kl. 8^o.; vier männliche Rollen.

Ein gutes, nicht schwer aufführbares Stück, das in ergreifender Weise die Macht der Gewissensstimme, dieses mahnenden, warnenden, lobenden und tadelnden Glöckleins in jedes Menschen Brust zur Anschauung bringt und zeigt, daß glücklich jeder, der dem Klange dieses Glöckleins folgt, und der in Versuchung und Leiden erprobten Tugend oft auch schon hienieden der wohlverdiente Lohn zutheil wird.

Theobald, der brave Sohn des alten, kranken, blutarmen Jakob Moll sucht, aus der Fabrik entlassen, vergebens in der durch Brand und Hagelschlag u. verarmten heimatlichen Gegend um Arbeit, um für sich und den armen Vater das Nothwendigste zu verdienen. Da naht sich ihm der Versucher in der Gestalt eines Wilddiebes und Strauchritters, namens Thomas Streicher, dem es bald gelungen wäre, den halb schon verzweifelnden Theobald aus Liebe zu dem hungernden armen Vater auf dunkle Pfade zu locken. Aber die Stimme des Gewissens, verstärkt durch das plötzliche Läuten des Glöckleins in der nahen verlassenen Waldkapelle hält ihn noch im letzten Augenblicke zurück vor der Einwilligung in das böse Ansinnen des Versuchers — und zum Vater zurückgekehrt wird er durch diesen noch mehr bekräftigt, der Tugend treu zu bleiben. Aber die Noth steigt aufs höchste und wiederum naht der Versucher und hätte ihn schon bald verleitet zu einem Raubmorde an einem im Walde schlafenden Reisenden mit diamantenem Ringe am Finger, — doch da ertönt wieder das warnende Glöcklein und im selben Augenblicke erwacht der Schläfer und murmelt halbwach das dem Theobald bekannte Liedlein vom Glöcklein. — Der Versucher flieht — und der Fremde ist der lange verschollen gewesene, reich aus Amerika zurückgekehrte, brave Onkel Theobalds, der nun seinen Vater und ihn reich und glücklich macht. — Aber auch Thomas Streicher ist von dem Gewissensglöcklein zum Verlassen seiner dunklen Wege gebracht worden, und hat nach Jahren als frommer, bußfertiger Klausner bei der Waldkapelle seine Hütte errichtet, wo ihn nach zehn Jahren der edle Theobald, der durch seinen Onkel ein vornehmer Gutsbesitzer geworden, findet. Scenerie: Wald; ein ärmliches Zimmer.

2. „**Das große Los**.“ Schauspiel in zwei Aufzügen. 24 Seiten. kl. 8^o. Fünf männliche Rollen

Dieses leicht aufführbare, besonders für Gesellen empfehlenswerte kurze Stück hat die gute Tendenz, zu zeigen, daß brave Aufführung, Fleiß und Sparsamkeit das beste Los, der größte Gewinn ist.

Der brave Schreinermeister Gottlieb Stark hat drei Gesellen: Valentin, Paul und Peter. Nur der erstere ist brav, treu und fleißig und hängt mit kindlicher Liebe an seinem Meister; die beiden letzteren sind leichtsinnig, genussüchtig, verschwenderisch. Alle drei Gesellen haben sich mitammen heimlich ein Los gekauft, das Valentin in Verwahr genommen hat. Am Geburtstage des Meisters, den Valentin daheim zubringt, während die beiden anderen die ihnen gegebene Freiheit zum Kneipen benützen, kommt nach den Zeitungsberichten das Los der drei Gesellen mit einem Treffer von 1500 Mark heraus. Großer Jubel besonders bei Peter und Paul, die nun jeder mit den 500 Mark Gewinn in die weite Welt hinaus wollen, um lustig und flott ihr Geld zu verprassen; Valentin aber will seinen Gewinn anlegen. Nun aber kann Valentin das Los, das er verlegt hat, nicht finden, großer Zorn bei Peter und Paul, die nun jeder von ihm 500 Mark fordern. Den Streit en scheidet der Meister dahin, daß sie nach einem Jahre bei ihm die 500 Mark abholen können, und sie reisen nun beide hinaus in die Welt. Valentin bleibt und soll durch verdoppelten Fleiß die 1000 Mark abverdienen und wirklich wart er so schon im ersten Jahre 500 Mark, wozu der Meister 500 legt. Nach Jahresfrist kehren Peter und Paul zerlumpt zurück, um das Geld zu holen. Das verlegte Los wird gerade an diesem Tage wieder aufgefunden. Der brave Valentin wird vom alten Meister adoptiert, und die durch Erfahrung gewitzigten und gebesserten Mitgesellen Paul und Peter treten nun bei ihm in Dienst. Als Scenerie ist nur eine Tischlerwerkstätte erforderlich.

Erstes Bändchen. 1. „**Der Geizhals**“. Schauspiel in vier Aufzügen. 45 Seiten. Kl. 8°. Acht männliche Rollen.

Wiemlich leicht aufzuführen und ergreifend. Hauptinhalt: Gesündigt durch Geiz — gebüßt und gesühnt durch Geiz gegen sich selbst und durch heimliche Werke der Barmherzigkeit gegen Andere.

Hartig, der Sohn eines verarmten Kaufmannes, hat, vom Geldteufel erfaßt, nach dem Tode des Vaters seine ihn sehr liebende, brave Mutter, obwohl er durch Fleiß, Handel und Sparsamkeit schon hinlänglich Vermögen sich erworben hatte, aus Geiz und Habgucht langsam verhungern lassen. Bald aber nach dem Tode der Mutter erwacht furchtbar sein Gewissen, und um seine Sünde zu sühnen, führt er jetzt für sich selbst das Leben eines echten Geizhalses, arbeitet, handelt, erwirbt Geld, wird immer reicher, spart, hungert, dürrt, geht schäbig gekleidet, läßt sich von Allen als Geizhals verschreien, verspotten, mißhandeln, bleibt aber immer ehrlich und verwendet sein Geld, um heimlich Andern Gutes zu thun. Viele Bedrängte haben ihm ihre Rettung zu verdanken, dürfen aber nie ihren Wohlthäter nennen, und sterbend testamentiert er sein ganzes Vermögen zur Stiftung eines Waisenhauses und zu anderen guten Zwecken. Die Scenerie ist sehr leicht, es sind nothwendig: Ein Vorzimmer, eine ärmliche Stube, ein besseres Wohnzimmer.

2. „**Die Wallfahrt**“. Schauspiel in zwei Aufzügen. 46 Seiten. Kl. 8°. Sechs männliche Rollen.

Ein schönes, erbauliches, lehrreiches Stück, das, gut aufgeführt, bei einfachen, gläubigen Zuschauern großen Effect erzielen kann, und dessen Aufführung auch größeren Schulknaben nicht zu schwer fallen dürfte. Es zeigt, daß „Nichts geschieht von ungefähr — Von Gottes Hand kommt Alles her“ und daß man auch in Unglück und Trübsal nicht aufhören soll zu beten und kindlich auf Gott zu vertrauen.

Silberbauer, ein reich gewordener, braver, frommer Wirt, der ein braves Weib und einen einzigen, etwas verzärtelten und deshalb leichtsinnigen Sohn hat, hat Gott zu Ehren auf einem nahen hohen Bergesgipfel eine Kapelle erbaut, die seine ganze Freude ist. Nun erkrankt das geliebte Weib. Der bekümmerte Vater schickt den Sohn zur Kapelle; durch dessen Unvorsichtigkeit und Leichtsinns lobt die Kapelle in Flammen auf. Aus Furcht vor dem Vater ergreift der Sohn die Flucht und kehrt nicht mehr heim; die Mutter stirbt in der Stunde, wo die Kapelle abbrennt. Nun hadert der so schwer heimgesuchte Wirt lange mit Gott, hängt Gebet und alle Religion an den Nagel und will sich nicht belehren und trösten lassen, bis es einem armen, braven, gottvertrauenden, gelähmten Holzhacker, der auf seiner Wallfahrt nach Albtötting bei ihm einkehrt, gelingt, ihn zum Gebete und Gottvertrauen und zur Ergebung in Gottes wunderbare und weise Vorsehung zurückzuführen — so zwar, daß der Wirt die Wallfahrt mitmacht, in Albtötting mit Reue und Vertrauen betet und das Gelübde macht, die Kapelle wieder aufzubauen. Am Tage ihrer Einweihung erblickt sie auch der geflohenen Sohn, der in fremdem Dienste eine harte, aber ihm heilsame Schule durchgemacht hat und nun drängt es ihn zur Heimkehr. Von dem braven Holzhacker, bei dem er in der ersten Nacht nach seiner Flucht übernachtet, wird er nun gebessert seinem Vater in der neuen Kapelle zugeführt, und dieser nimmt den armen, gelähmten Holzhacker, der in Albtötting zwar seine Heilung, aber vermehrte Ergebung und größeres Gottvertrauen gefunden, sammt dessen Familie in sein Haus auf und sorgt für sie. Scenerie: Wirtsstube und ein freier Platz, im Hintergrunde ein Berg mit der Kapelle.

Zwölftes Bändchen. „**Vater und Söhne**“. Schauspiel in vier Aufzügen. 41 Seiten. Fünf männliche Rollen. Eine ländliche Stube, ein Garten ist für die Scenerie erforderlich.

Das Stück halten wir in jeder Beziehung für brauchbar: Es ist volksthümlich, frisch geschrieben, bietet spannende Momente und hat eine gesunde Moral: Der Wert des Menschen liegt nicht in seiner körperlichen Kraft und Größe, sondern vielmehr in der Kraft des Geistes, der eifrig gebraucht, den Menschen

öfter aus den niederen Volksschichten zu höheren Stellungen erhebt und zu einem nützlichen Mitgliede der menschlichen Gesellschaft macht. Ein Beweis ist der körperlich schwächliche Müllersohn Fritz, der, ob seiner unscheinbaren Körpergestalt sogar vom Vater verachtet, durch rastloses Streben es zum hochangesehenen Arzte bringt und als solcher der Schutengel seines Vaters wird.

„Jugend- und Schul-Theater“. Von dem Verfasser der „Uhrenhändler vom Schwarzwalde“. Regensburg. 1883. Manz. Preis jedes Bändchens M. 1.20 = fl. —.72.

Erstes Bändchen: 1. **„Fernando“.** Schauspiel in fünf Aufzügen. 52 S. Neun männliche und drei weibliche Rollen. Nach der gleichnamigen Erzählung von Chr. von Schmid.

Dieses auch mit geringen Mitteln und Kräften ziemlich leicht ausführbare, lehrreiche und auch ziemlich interessante Schauspiel zeigt, wie tief der stolze und dabei genußsüchtige und leichtfertige Mensch sinken kann, wie ihm aber auch aus Sünde und Unrecht keine Rosen wahren Glückes, sondern nur stechende Dornen innerer Unruhe und Gewissensqual entsprossen, die so lange sein Inneres zerreißen und martern, bis er demüthig und reuevoll zu Gott zurückkehrt.

Don Alfonso, der stolze, genußsüchtige, tief in Schulden steckende Graf von Alvarez, will durch seinen leichtsinnigen, vermögenslosen und genußsüchtigen Freund Pedro seinen Mäandel und Nessen Fernando beiseite schaffen, um dessen reiches Erbe sich aneignen zu können. Der Mordplan wird durch die Dazwischenkunft des edlen Ritters Bernardo von Rio vereitelt, der Fernando entführt und fromm-christlich erzieht. Pedro läßt Alfonso in der Meinung, sein Nefse sei wirklich durch ihn ermordet worden. Bei all seinem nunmehrigen Reichthum und Glanz hat aber Alfonso kein Glück und keine frohe Stunde mehr und er erlangt erst wieder Ruhe und Frieden, da er von Pedro nach langen 20 Jahren endlich erfährt, daß Fernando noch lebe und glücklicher Schlossverwalter in Böhmen sei, und er nun mit dem bekehrten Pedro diesen aufsucht und, sich verdemüthigend, das gegen ihn verübte Unrecht wieder gut macht. Scenerie: Ein Schlosszimmer; ein zweites vornehmes Zimmer; ein Garten.

2. **„Tief verschuldet“.** Sittenbild in vier Aufzügen. 20 Seiten. Sechs männliche und eine weibliche Rolle.

Ein schönes, auch von größeren Schulkindern leicht ausführbares, durch rasche, lebhaft handlung ausgezeichnetes Stück, das uns schlichte, brave Eltern und einen braven, dankbaren Sohn vorführt, welcher Vater und Mutter, die ihn unter den größten Mühen und Entbehrungen und Opfern haben studieren lassen, später, als er fürstlicher Hof- und Leibarzt geworden, ihre ihm gebrachten Opfer dankbarst vergilt, weil er, wie er zum Fürsten sagt, den Eltern gegenüber „tief in Schulden stecke“, die abzutragen seine heiligste Pflicht sei. Scenerie: Ein ärmliches, ein besser ausgestattetes, ein vornehmes Zimmer.

3. **„Heinrich von Eichenfels“.** Schauspiel nach der gleichnamigen Erzählung von Chr. von Schmid in sechs Aufzügen. 36 Seiten. Vier männliche, 3 weibliche Rollen und mehrere Zigeuner und Diener. Ein fromm-erbauliches, rührendes und für einfache, gläubige Leute auch recht interessantes und effectvolles Schauspiel, das auch größere Schulkinder, unter denen aber einige mit besonders gutem Gedächtnisse und mit guten Eingstimmen begabt sein müssen, aufführen können. — Der Inhalt ist bekannt: Heinrich von Eichenfels wird in Abwesenheit seiner Eltern in Folge der Nachlässigkeit seiner schau- und tanzlustigen Wärterin durch eine Zigeunerin aus der Wiege geraubt, in eine Höhle entführt und wächst dort ohne alle Vaterserkenntnis auf; nach acht Jahren gelingt es ihm, aus der Höhle zu entfliehen. Er kommt auf der Flucht zu einem frommen Einsiedler Meinrad, der ihn Gott kennen und lieben lehrt, ihn überhaupt vor- trefflich erzieht und ihn endlich in die Arme seiner schwergeprüften und erst spät entdeckten Eltern zurückführt. Scenerie: Ein Schlosszimmer; eine Höhle eine Kausse.

Zweites Bändchen: 1. **„Die verkannte Tochter“.** Ein Schauspiel in fünf Aufzügen. 40 Seiten. Vier männliche, vier weibliche Rollen; Kinder und ein Gärtner.

Etwas gar zu lehrhaft und trocken. Aufführung nicht schwer.

Marie, die eigengeartete, in sich gefehrte, stille und stets thätige Tochter des leichtsinnig auf großem Fuße lebenden Kaufmanns Bröner wird von diesem ihrem Vater und noch mehr von ihrer eiteln, hochfahrenden Mutter wegen ihrer Eingezogenheit, Einfachheit, ihres in sich gefehrten ernstern Wesens und besonders wegen ihrer großen Sparsamkeit ihrer leichtfertigen und puzsüchtigen Schwester Rosa immer weit nachgesetzt, zuletzt sogar förmlich als menschenfeindlich und geizig gehaßt und selbst des Diebstahles verdächtigt, und man ist froh, sie einem Schwager, der allein ihren verborgenen Wert erkannt, als Wirtschaftlerin überlassen zu können; — sie aber ist nur deshalb so einfach, sparsam und ernst, weil sie, den nahenden Bankerott ihrer Eltern voraussehend, immer daran denkt, dieselben gegen Armut und Schande in ihren alten Tagen schützen zu können — was ihr auch gelingt — wo dann alle Welt ihr edles Kindesherz erkennt. Scenerie: Ein nobles Zimmer, ein zweites ebenfalls elegantes Zimmer, ein Garten.

2. **„Der Alchymist“**. Schauspiel in drei Aufzügen. 18 Seiten. Vier männliche und zwei weibliche Rollen.

Robert, ein früher begüterter Juwelier, verlegt sich auf Alchymie, wird dadurch mit seiner braven Tochter blutarm, meint aber noch immer aus Kohlen Diamanten machen zu können; sein Bruder wirft nun, um seiner Noth abzuhelfen, zwei echte Diamanten heimlich in den Schmelztiegel; der vernarrte Alchymist meint nun, er selbst habe sie gemacht, ist überglücklich, will sie verkaufen, kommt in Verdacht, sie gestohlen zu haben, soll verhaftet werden. — Da kommt der Bruder dazu, klärt die Sache auf — und der arme Alchymist stirbt aus Schmerz darüber, daß sein thörichter Wahn zerstört ist. Scenerie: Ein Zimmer mit vielen Tiegeln, Phiole, einem Schmelzofen; ein Juwelierladen.

3. **„Des Vaters Bild“**. Schauspiel in zwei Aufzügen. 11 Seiten. Drei männliche und eine weibliche Rolle:

Eine rührende Geschichte: Der Frau Treuberg verunglückt ihr Mann auf der Jagd. Witwe und Tochter kommen in größte Noth. Alles wird hingegeben, um nur das Leben zu fristen, nur nicht das Porträt des Vaters; und als die Noth am größten, fällt das Bild von der Wand und aus dem Rahmen, und die frommen, gottvertrauenden Leute finden hinter demselben Wertpapiere, Lebensversicherung 2c. Die Scenerie erfordert nur ein einfaches Zimmer.

Drittes Bändchen: 1. **„Der stumme Zeuge“**. Schauspiel in fünf Aufzügen. Acht männliche Personen. Als Scenerie fordert es: einen Speisesalon, ein Gesängnis und ein einfaches Zimmer.

Ein durch die Schurfarei eines betrügerischen Commerzienrathes unschuldig verurtheilter Cassier wird wieder befreit durch ein Bild, welches dem Commerzienrath unwillkürlich das Geständnis seiner Schuld entlockt. Ein empfehlenswertes Stück, bei dem es nicht an guter Moral und spannenden Episoden fehlt; es ist auch leicht ausführbar.

2. **„Ein Opfer der Freundschaft“**. Schauspiel in fünf Aufzügen; zeigt uns die Aufopferung des jungen Adeling für seinen unwürdigen Freund. Nach streng moralischem Maßstabe dürfte ein solches Opfer der Freundschaft wohl etwas zu weit gehen. Sonst ist es ein sehr gutes Stück. Es verlangt fünf männliche Personen und an Scenerie drei verschiedene Zimmer.

Viertes Bändchen: Dieses Bändchen enthält drei Schauspiele mit männlichen und weiblichen Rollen, die alle drei eine gute, veredelnde Tendenz haben und auch von Dilettanten-Theatern mit geringen Kräften und Mitteln effectvoll besonders vor einem einfachen, noch religiösen Publicum aufgeführt werden können.

1. **„Der Unbekannte“**. Ein Schauspiel in drei kurzen Aufzügen. 50 Seiten. Vier männliche und vier weibliche Rollen.

Zur Weihnachtszeit geht Kaiser Franz als Unbekannter verkleidet am Abend durch die Straßen Wiens, um im Stillen die Thränen der Armen trocknen und ihre Noth mit eigenen Augen sehen zu können. So lernt er besonders die

Bedrängnis einer armen, kranken Witwe mit ihren zwei braven, für die Mutter arbeitenden und bettelnden Töchter kennen, hilft ihnen und läßt einen Arzt holen zc. Dieser ist ein edler Mann und hilft großmüthig nach Kräften der armen Familie, während ein geiziger Mäkler und Wucherer dieselbe nach Möglichkeit ausraubt. Die Witwe stirbt; der Kaiser geht mit der Leiche — und übergibt dann die verwaisten Töchter der Priorin der Ursulinen zur Erziehung, belohnt den edlen Arzt und bestraft den elenden Wucherer.

Das Geheimnis des Unbekannten ist in dem schönen patriotischen, nur in seinen Monologen etwas zu langathmigen Stücke bis gegen dessen Schluß gut gewahrt und tritt hier um so effectvoller hervor. An Scenerie ist nothwendig: Platz vor einer ärmlichen Gasse; eine einfache Stube; ein vornehmes Zimmer.

2. „**Der blinde Knabe**“. Schauspiel in drei kurzen Aufzügen. 44 Seiten. Vier männliche und vier weibliche Rollen.

Frau Blum, eine arme Witwe, lebt mit ihren zwei Kindern, einem braven, fleißigen Mädchen und einem blinden Knaben, dessen einzige Freude neben der guten Mutter und Schwester ein lustiges Nothföhlchen ist, in größter Noth, vertraut aber immer fest auf Gott. Da trifft sie noch größeres Unglück. Ihre Tochter wird unschuldig des Diebstahles verdächtigt, eingesperrt; der arme, blinde Sohn wagt sich, geängstigt durch die Abwesenheit der Mutter und Schwester auf die Straße, wird überfahren und bricht den Arm; der Mietsherr pfändet die letzten Möbel der Armen. Doch das Unglück wird die Quelle des Glückes. Das verleumdete Mädchen wird freigesprochen; der Unglücksfall des armen Knaben bringt diesen und seine Angehörigen mit einem reichen, menschenfreundlichen Arzte und dessen wohlthätigen Familie in Verbindung; der Knabe wird geheilt und erlangt das Augenlicht wieder; bei der Pfändung erzielt ein Kunstwerk, welches von der Witwe als Andenken an ihren seligen Gatten aufbewahrt worden war, einen enormen Preis — und aller Noth ist abgeholfen, und das Gottvertrauen reichlich belohnt. Die Scenerie ist einfach: Eine ärmliche Stube; ein freier Platz.

3. „**Ludwig, der kleine Auswanderer**“. Schauspiel in zwei Aufzügen, frei bearbeitet nach der gleichnamigen Erzählung von Chr. v. Schmid. 48 Seiten. Sieben männliche und vier weibliche Rollen.

Die Gräfin von Chaumont verliert zur Zeit der französischen Revolution auf ihrer Flucht nach Deutschland ihren kleinen, einzigen Sohn Ludwig. Dieser wird von einem braven, aber armen Pächter aufgenommen und von diesem und seiner wackeren Frau mit ihren drei eigenen Kindern fromm und christlich erzogen. Die brave Pächtersfamilie kommt durch Unglück und durch einen boshaften, neidischen Nachbar in die größte Noth, kann den Pachtzins nicht zahlen, steht in Gefahr, das Pachtgut zu verlieren. — Da entdeckt die Pächtersfrau zufällig beim Ausbessern der alten Kleidung ihres Ziehsohnes Ludwig acht in dessen Rock eingenähte Goldstücke, läßt in der Ueberraschung den Rock draußen liegen und nun findet der feindselige Nachbar in demselben noch vier weitere Goldstücke, die er sich aneignet. Der Pächter will nun mit dem Gold den Pachtzins zahlen; — kommt in Verdacht des Diebstahles, wird eingesperrt — am Tage des Urtheilspruches kommt gerade die Gutsfrau, Gräfin Waldenberg, nach langer Abwesenheit heim; in ihrer Begleitung ist die Gräfin von Chaumont. Die Unschuld des Pächters und die Bosheit seines feindseligen Nachbarn kommt an den Tag; die Gräfin Chaumont erkennt in dem Ziehsohn der schwergeprüften Pächtersfamilie ihren vor acht Jahren verlorenen Sohn Ludwig; die Pächtersfamilie wird glänzend belohnt. — Scenerie: Eine ländliche Gegend; ein anständiges Zimmer.

Das fünfte Bändchen enthält drei mit geringen Mitteln ziemlich leicht ausführbare und für ein mehr einfaches, religiöses Theaterpublicum recht empfehlenswerte Schauspiele.

1. „**Kaiser Max auf der Martinswand**“. Schauspiel in fünf Aufzügen. 50 Seiten. Zwölf männliche und eine weibliche Rolle. — Es ist ein gutes, interessantes und patriotisch geschriebenes Stück, das die bekannte

Legende von der wunderbaren Rettung des letzten Ritters, der sich bei der Jagd auf der steilen Martinswand bei Zirl in Tirol lebensgefährlich verirrt hatte, zum Hauptgegenstand hat. In diese Geschichte ist verflochten die Erzählung von der Verdächtigung eines braven alten Tirolerschützen durch einen Raubschützen, als habe er einen Fremden ermordet. Eine Thalgegend mit Bauernhaus, ein Zimmer im Burgeschlosse, ein hoher, steiler Fels mit dunkler Höhle gehört zur Scenerie.

2. „Das Johanniskäferchen“. Schauspiel in 1 Aufzuge. 36 Seiten. Sieben männliche und zwei weibliche Rollen. Das Stück ist nach der gleichnamigen Erzählung von Chr. v. Schmid durch Lehrer Gehhart verfaßt worden und zeigt, wie Gott frommes Gebet und Vertrauen der Seinigen zu belohnen und sie zuletzt auch durch geringe Mittel, wie hier durch ein Johanniskäferchen, aus Noth und Elend zu retten, ihre gewissenlosen Unterdrücker aber zu strafen weiß.

Eine brave, arme Pächterswitwe kommt mit ihrem Kinde durch ihren habgierigen, gewissenlosen Nachbar, den nach dem Pachtgute gelüftet, in die größte Bedrängnis und soll schon gepfändet und verjagt werden — da, in der größten Noth, kommt ein Johanniskäferchen, das ihr Söhnlein fangen will, als es sich hinter einem alten Schrank geflüchtet hatte, zuhilfe, indem beim Verschließen des Schrankes ein Papier zum Vorschein kommt, das beweist, daß ihr seliger Mann die vom Nachbar ungerecht geforderte Schuld schon abgetragen hat und dieser somit ein strafwürdiger Betrüger ist. Zur Scenerie gehört nur eine ärmliche Stube.

3. „Der Kanarienvogel“ oder: „Gott ist gut“. Schauspiel in fünf Aufzügen. 52 Seiten. Neun männliche und drei weibliche Rollen. Ist einer gleichnamigen Chr. v. Schmid'schen Erzählung nachgebildet, trägt aber den Titel: „Der Kanarienvogel“ nur mit sehr geringem Rechte, da dieser Vogel darin denn doch kaum eine nennenswerte Rolle und Bedeutung hat. Das Stück spielt zur Zeit der französischen Revolution, und erzählt die wunderbare Rettung der braven, gottesfürchtigen, königlich-gesinnten, gräflich Erlau'schen Familie durch die unter Gottes sichtbarem Schutze geglückte Flucht nach Deutschland aus Kerker und vor der Guillotine. Es gibt bei diesem Stücke eine etwas umständliche Scenerie: Ein schönes Zimmer, eine Garten-Waldanlage, eine Fischerstube, ein Kerker, ein Flußufer mit Fischerhütte.

Pastoral-Fragen und -Fälle.

I. (Darf ein katholischer Beamter akatholische Kindererziehung befehlen?) I. Gewissensfall. Vor Titus, katholischem Beamten, erscheinen ein protestantischer Vater und die katholische Mutter, die aber bei der Heirat zum Protestantismus abfiel, mit ihren drei Kindern, sämmtlich unter 7 Jahren, katholisch getauft. Da jedoch nach den Staatsgesetzen die Kinder protestantisch zu erziehen sind, verlangt der protestantische Seelsorger diese Kinder für seinen Religionsunterricht, gegen den Willen der Eltern, welche dieselben katholisch haben wollen. Darf der katholische Beamte in Anwendung des Gesetzes die Entscheidung fällen, die Kinder seien als protestantisch einzutragen und dem protestantischen Religionsunterrichte zu überweisen?

II. Erklärung und Lösung. 1. Den Lesern dieser Zeitschrift muß es als selbstverständlich gelten, daß jene Gesetzbestimmungen, welche ein Kind der falschen Religion zuweisen oder die Eltern dazu zwingen, ihre Kinder in einer falschen, akatholischen